(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 247. Sonntag, 20. Oktober 1895.

Politischer Wochen-Rückblick.

Einen der ganzen deutschen Nation theueren Gedenktag brachte die letzte Woche, den Geburtstag Kaiser Friedrichs und in pietätvoller Weise hatte unser Kaiser gerade für diesen Tag die Enthüllung des Standardbildes des verewigten Helden auf dem Schlachtfelde zu Wörth angeordnet. Wörth gehört zu den deutschen Sieges-Ehrentagen, die mit dem Namen Kaiser Friedrichs unauflöslich verbunden sind, die ebenso wenig werden vergessen werden, wie der edle Kaiser, der das Höchste erstrebte für Alldeutschlands Volk und der nichts von seinen Herzenswünschen und Zukunftsplänen zu erfüllen vermochte. Ein Vorbild deutscher Heldengröße und Pflichttreue bleibt uns aber Kaiser Friedrich für alle Zeiten. Mit der Theilnahme an der Wörther Denkmalsfeier hat unser Kaiser den Besuch seines lothringischen Gutes und den von Metz verbunden, der Willkomme Seitens der Bevölkerung ist hier, wie anderswo ein recht herzlicher gewesen, Aufstacheleien, die von französischer Seite ebenso gern, wie eifrig betrieben wurden, haben nichts gefruchtet.

In Ermangelung großer Geschehnisse hat bei uns die Preßerörterung einen sehr lebhaften Gang genommen. Sie knüpft an das kaiserliche Beileidstelegramm aus Anlaß der Ermordung eines elsässischen Fabrikanten durch einen extravaganten Menschen an, sie erstreckte sich namentlich auch auf die Erklärung im Reichsanzeiger über die dem Staatssekretär von Böttiicher wiederholt gemachten persönlichen Vorwürfe. Es ist bedauerlich, daß gerade gegen diesen Reichsbeamten immer wieder verstärkte Angriffe erhoben werden, denn wenn sich in der Verwaltungsarbeit ein Beamter für das deutsche Reich abgemüht hat, so war es ganz gewiß Herr v. Bötticher. Nicht alle Gesetze, die Herr von Bötticher im Reichstage vertrat, haben sich als ausgezeichnete und praktische erwiesen, aber Herr von Bötticher hat auch nie den Ehrgeiz besessen, ein leitender Staatsmann sein zu wollen, sein ganzes Bestreben ging darauf hinaus, ein treuer und zuverlässiger Mitarbeiter des deutschen Reichskanzlers zu sein. Und dies ist er gewesen, das muß ihm der Neid lassen. Der sozialdemokratische Parteitag hat mit noch größerem Gezänk der Genossen unter einander als sonst schon, abgeschlossen. Der bestehenden Staatsform wollen die Herren in die Haare und sich selbst zausen sie zu erst. Wenns so weiter geht, wird der angebliche Idialismus der Sozialdemokratie schnellstens zum Fenster hinausfliegen. Der König Karl von Portugal soll späterhin nach Deutschland kommen; brächte er den Abschluß des portugiesischen Staatsbankerotts mit, so lohnte es sich vielleicht, ihm eine Ehrenpforte zu bauen. Aber dies Ende wird man wohl so bald nicht erreichen, auch nicht mit Siebenmeilenstiefeln. Mit der ostasiatischen Frage, die aufs Neue brennend zu werden droht, ist Deutschland erfreulicherweise nicht verquickt, desto besorgter beobachtet England die Vorgänge auf Korea, in die sich Rußland über kurz oder lang sehr energisch einmischen wird. Den hochfahrenden Engländern dürfte eine kleine Abkühlung jedoch eher heilsam als schädlich sein.

Je weniger man in Paris Anlaß hat über den Verlauf der Expedition auf Madagaskar zufrieden sein, die von Fehlern und mangelhaften Maßnahmen, von Kennzeichen einer unzuverlässigen Organisation und Verwaltung wimmelt, je lauteres Triumphgeschrei wird nun erhoben, nachdem es dem französischen Befehlshaber gelungen ist, die madagassische Hauptstadt zu erobern. Großen Heroismus haben die Eingeborenen von Madagaskar nicht gezeigt, somit blieb nach dem Fall von Antananarivo ihrer Regierung auch nichts Anders übrig, als zu den von den Franzosen diktirten Bedingungen Frieden zu schließen. Aber wie viele Millionen dieser Feldzug gekostet, wie viele Menschen während desselben umgekommen sind, darüber schweigt man in Paris, und mit der Nennung des Resultates würde auch ganz gewiß keine Ehre einzulegen sein. Die Beendigung der Expedition hat nun aber dem Kriegsminister mit seinem Projekt der Bildung einer eigenen französischen Kolonialarmee Oberwasser gegeben, die wieder ein sehr tüchtiges Geld kosten wird, und deren wahrer Zweck kein anderer ist, als für Frankreich ein neues Armeekorps zu schaffen. Wäre die madagassische Expedition unglücklich oder ergebnißlos verlaufen, dann würde das kostspielige neue Projekt zweifellos auf erheblichen Widerstand gestoßen sein. Aber nun hat Frankreich wieder einmal einen Krieg gewonnen, man kann von künftigen Siegen über die Deutschen träumen, und in solcher Stimmung bewilligt der Franzose leicht mehr Geld, als man von ihm überhaupt fordert. So ist es dort nun einmal, so wird es dort auch bleiben.

Die Italiener haben in ihrer afrikanischen Kolonie Massauah den Krieg gegen ihre lästigen abessynischen Nachbaren mit großem Glück begonnen. Der an Ort und Stelle kommandirende italienische General Baratieri scheint ebenso tüchtig als Militär, wie als Politiker und Diplomat zu sein, und es ist schon möglich, daß den Italienern allmählig die Neigung kommt, mit dem selbstständigen Königreich Abessynien völlig aufzuräumen, denn früher wird es doch keine Ruhe geben, und die wiederholten kriegerischen Expeditionen mochten am Ende weit mehr, als ein entscheidender Feldzug erlassen.

Die Dinge in der Türkei gerathen nicht von der Stelle. Den Straßenkämpfen in Konstantinopel ist ein Massacre in Trapezunt gefolgt, die Vertreter der Großmächte in der türkischen Hauptstadt haben wieder und immer wieder Vorstellungen an den Sultan gerichtet, aber es bleibt Alles ganz genau so, wie es ist. Der Sultan weiß ganz genau, daß die christlichen europäischen Großmächte trotz allen Schimmers von Macht doch eine gewaltig wunde Stelle haben, ihre Uneinigkeit. Ohne diese Uneinigkeit und wenn die orientalischen Christen etwas mehr Bürgertugenden besäßen, als dies thatsächlich der Fall ist, existirte das Osmanenreich — wenigstens auf äuropäischem Boden, nicht mehr. Aber wen an seine Stelle setzen? Rumänen, Bulgaren und Griechen sind heute noch nicht fähig, eine Großmacht zu bilden, und von mehr als einer dieser Nation muß man bezweifeln, ob sie jemals würdig hierzu seiu werden. Daß aber die Schlächtereien in der Türkei aufhören und endlich einmal die persönliche Sicherheit wieder gewährleistet wird, das erscheint denn doch im Interesse des europäischen Ansehens geboten, im Interesse auch des europäischen Friedens. Schon oft ist auf der Balkanhalbinsel aus einem kleinen Feuerfunken ein großer Brand entstanden und da wollen wir denn doch lieber von vornherein ein tüchtiges Wasserfaß bereit stellen.

„Nathan der Weise“ ein Tendenzgedicht?

* Stettin, 11. Mai.

Gestern Abend hielt im kleinen Saal des Concerthauses vor einer zahlreichen, gespannt lauschenden Zuhörerschaft Herr Emil Mauerhof den ersten der von ihm angekündigten Vorträge. Er war Lessings Drama „Nathan der Weise“ gewidmet und beschäftigte sich besonders mit der Frage, ob dieses unsterbliche Kulturwerk wirklich nur, wie ihm vielfach vorgeworfen wird, eine Tendenzdichtung sei. Der Vortragende stellte zunächst den Unterschied von Tendenz und Lehre fest; er sieht in der Tendenz die Aufstellung einer falschen oder entstellten Wahrheit. „Nathan der Weise“ sei aber — wir nehmen den Schluß vorweg — das Drama der menschenbeglückenden Duldung, ein gewaltiges, mustergiltiges Lehrgedicht. Nachdem der Vortragende die mannigfachen Begriffe des Christen, als welchen sich der orthodoxeste Gläubige wie der strengste Freidenker bezeichnet, und des Juden, Semit als Vertreter der Rasse, Israelit hinsichtlich der Religion, Jude in nationaler, jetzt bedeutungslosen Beziehung, erörtert hatte, ging er in längeren, feinsinnigen Ausführungen zu dem Vergleich betreffs der Erzählung von den drei Ringen über, wie sie von Boccaccio gegeben ist und wie Lessing sie dann als ein wahrer Dichter umgestaltet hat. Bei Boccaccio ist nur einer der Ringe der wirklich echte, die beiden anderen sind falsch; nur jener eine echte Ring vertritt das wahre Gesetz, und zwar das jüdische; wer ihn besitzt, ist der Gerechte, der Herrscher eben kraft des Ringes. Wie anders bei Lessing! Bei diesem kann der Geber der Ringe selbst die beiden nachgemachten nicht von dem ersten Musterring unterscheiden. Und jeder der drei Ringe übt seine segensreiche Wirkung aus, sobald sein Besitzer die sittliche Kraft in sich selbst trägt; das Herz macht gut, nicht das Gebot. Nicht die Religionen an sich wirken veredelnd auf ihre Bekenner, sondern der sittliche Werth des Einzelnen läutert auch seine Religion. — Wie hat nun Lessing diese Wahrheitslehre durch die dramatische Gestaltung veranschaulicht? Hinsichtlich des Christenthums hat er im Patriarchen den Aberglauben, in der Daja die kirchliche Rechtgläubigkeit, im Klosterbruder die wahre

Zur Erinnerung an den 18. October 1870 vor Paris.

Von Georg Paulsen.

Nachdruck verboten.

Die Geschichte des großen Nationalkrieges war in der Herbstzeit 1870 nicht immer reich an welterschütternden Thaten, es war eben die Zeit des „Nichts Neues vor Paris“, aber sie war immer reich an interessanten Episoden. — Da ist eine:

Die Franzosen hatten von ihren Forts aus wieder einmal gewaltig rumort, mit ihren schweren Geschützen mehr Spektakel gemacht, als Schaden verursacht, da und dort war ein Ausfallsgefecht geliefert, welches natürlich nicht im Mindesten seinen Zweck, der Belagerer festgeschlossenen Ring zu sprengen, erreicht hatte. Die Truppen der deutschen Belagerungs-Armeen ließen sich auch nicht mehr so leicht aufregen.

In der Feldwache zu X. ging es ziemlich lebhaft zu. Da lagen Norddeutsche und in nächster Nachbarschaft bayerische Infanterie. Der Bayern Durst war vor Paris nicht gesunken, sondern eher noch gestiegen, und wenn es der Dienst sonst gestattete, fragten sie in der Nachbarschaft einmal an, wo für das bayerische Nationalleiden, des Durstes, am besten Linderung zu schaffen sei. Nun besonders zum 18. October, war es doch der Geburtstag des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, des allbeliebten Oberbefehlshabers auch der Blauen mit dem Raupenhelm, die Feuer und Flamme für den fürstlichen Helden waren.

Die Erledigung der Trinkfrage war eine Ursache der Lebendigkeit auf der Feldwache; aber bevor hierüber eine Entscheidung getroffen werden konnte, brummte es schon gewaltig vom Mont Valerien herüber, ging auch eine dienstliche Meldung ein, vorsichtig ein nicht weit von der Feldwache belegenes Gehöft zu überrumpeln, in welchem ein Absteigequartier für Spione, die aus Paris kamen, sein sollte. Höchste Vorsicht war aber geboten, damit es kein Aufsehen gebe und man in der Stadt nicht Verdacht schöpfe.

In der Dunkelheit sollte der Schlag ausgeführt werden. — Der Befehlshaber der Feldwache sah sich nachdenklich um; er selbst konnte seinen Posten nicht wohl verlassen, wer war also als Ersatzmann am besten geeignet?

„Herr Kamerad, erweisen Sie mir das Vertrauen und geben Sie mir das Kommando?“ bat der stets fidele bayerische Lieutenant von Schlegel.

„Gern“, war die befriedigte Antwort; „wenn Sie zwölf Mann mitnehmen, das wird genügen.“

„Gewiß! Ich möchte aber sechs von meinen Leuten zu dem Spaziergang kommandiren!“

„Auch das zugestanden! Aber reden wir nicht voreilig von einem Spaziergang. Wer weiß, welchen Haken die Geschichte hat.“...

Zwölf Mann hielten sich am Abend für das Unternehmen bereit. Der Himmel war leicht umzogen, also günstig für das Unternehmen. Vorsichtig schritten die Leute hinter dem bayerischen Offizier in die Nacht hinaus. Alles war ruhig. Nun gewannen sie die Chaussee, an welcher einige hundert Schritt aufwärts das Gehöft lag. Lieutenant von Schlegel tauchte in den trockenen Graben neben der Fahrstraße hinab und seine Leute folgten. Die zerschossenen Bäume an der Straße ragten gespenstisch in den Nachthimmel hinein, es war eine gespannte Situation. In gebückter Haltung, ohne einen Laut, ging es vorwärts. Kein Lichtschimmer, kein Lebenszeichen war an dem Gehöft zu bemerken.

Die Deutschen lagen jetzt hinter dürren Hecken um das Gebäude herum, nur für die nach Paris führende Straße freie Passage gebend.

Da, nach langer, langer Pause erschallte wieder ein Schuß aus dem Fort, und in demselben Augenblick bemerkte Lieutenant von Schlegel an einem der nach Paris führenden Fenster des Hauses einen grellen Lichtschimmer, der ebenso plötzlich erlosch. — Kanonenschuß und Lichtschimmer waren Signale gewesen.

„Kruzitürkenelement!“, frohlockte der Offizier, „das giebt ein'n Fang!“

Die in heller Aufregung befindlichen Mannschaften ließ Lieutenant von Schlegel jetzt bis auf zwei sich im Graben neben der Straße nach Paris verbergen. Jeder, der kam, sollte ins Haus hinein, Niemand wieder heraus. Mit den letzten zwei Mann begab sich der Offizier an ein Hinterfenster des Hauses. „Aufgepaßt! das Fenster wird eingebrochen, sobald ich „Vorwärts“ kommandire, und dann mir nach!“

Einige Balken und Holzblöcke, die im Hofe lagen, wurden vor dem Fenster aufgestellt, dann ergriffen der Offizier und die beiden Soldaten, nachdem sie den künstlichen Bau erklommen hatten, einen handgerechten Balken, eine kurze Pause, „Vorwärts!“ ein wuchtiger Stoß mit dem Balken, das Fenster fiel klirrend ins Haus und die drei sprangen nach, während Lieutenant von Schlegel mit ruhiger, aber deutlicher Stimme, sich der französischen Sprache bedienend, sagte: „Niemand verlasse das Haus! Meine Leute erschießen Jeden, der hinauskommt!“

Ein leiser Aufschrei, und dann wieder tiefe Stille.

Schnell ward ein mitgebrachtes Licht angezündet; man war im Hausflur, in den zwei Thüren mündeten. Die eine war halboffen, hinter ihr lag die Küche, die andere Thür war verschlossen. Sie öffnete sich aber nach einer bestimmten Aufforderung. Im dunklen Zimmer, das nun durch das mitgebrachte Licht erhellt wurde, saß eine Bauernfrau, strickend am Tische, in einer Ecke stand ein Bett, in welcher ein Mann lag. Auf die Frage des deutschen Offiziers antwortete die Frau, sie sei trotz der Gefahr im Hause geblieben, um ihren todtkranken Mann, der am Typhus leide, zu pflegen. Sie wollte sonst von nichts wissen. Das Zimmer wurde durchsucht, aber nichts gefunden. Lieutenant von Schlegel bemerkte im Gesicht der Frau einen nur mühsam unterdrückten Zug von Hohn. Da gab ihm einer seiner Soldaten ein Zeichen, und als der Offizier unter einem Vorwande mit ihm hinaustrat, flüsterte der Soldat, er habe gesehen, wie der eine Fuß des angeblich Typhuskranken mit einem Stiefel bekleidet sei.

„Na, wartet!“ sagte der Offizier grimmig. Im Zimmer sagte er kaltblütig zur Frau, er habe ein ausgezeichnetes Mittel gegen Typhus, sie solle gleich die Wirkung sehen. — Damit richtete er den Lauf seines Revolvers gegen des Kranken Kopf, der bebend zurückfuhr. „Ich zähle bis drei! Springt der Kranke dann nicht auf, so schieße ich ihn nieder. Was soll er sich so lange quälen! Eins, zwei, drei!“

Der Kranke hatte sich nicht gerührt, ein Knall und krachend fuhr die Kugel über des Patienten Kopf hinweg in das Holzgetäfel der Wand.

Eine doppelte Ueberraschung gab es; der Kranke fuhr, wie von einer Tarantel gestochen, empor, er war vollständig bekleidet, und stotterte allerlei Unzusammenhängendes. Zugleich sprang aber auch hinter dem Bett eine Thür auf, die den Anblick eines wohlgefüllten Wandschrankes enthüllte. Ein herzliches Lachen bei den drei Deutschen; der Patient und die Bauerufrau wurden für verhaftet erklärt und ihnen angekündigt, daß der leiseste Fluchtversuch ihren Tod bedeute.

Jetzt kam von draußen die Meldung, ein Fußgänger schleiche die Straße von Paris herab. „Eintreten lassen!“ hieß es. — Bald darauf kam ein Mann herein. „Guten Abend, Pierre, guten Abend, Madalaine“, sagte er, „hier sind die Papiere — —,“ da packte ihn aber auch schon ein fester Arm, ihm die Papiere entreißend.

Der Franzose verlor die Geistesgegenwart nicht, er riß sich los, sprang ins Hausflur und durch das eingebrochene Fenster ins Freie. Ein Schuß knallte ihm nach, der Flüchtling entschwand im Dunkel und eine Verfolgung war nicht rathsam. Man hatte ja auch die Papiere, die Hauptsache.

Den beiden gebliebenen Arrestanten wurden trotz ihres Sträubens die Hände auf den Rücken gebunden. Da eröffneten auch schon die Batterien auf Mont Valérien ihr Geschützfeuer wieder. Beim zweiten Schuß fing der Dachstuhl des Gehöftes Feuer. Aus der Gleichgiltigkeit des Franzosen und des Weibes ging übrigens hervor, daß sie nicht Besitzer des Gehöftes waren, und sie bestätigten dies offen.

„So können wir das als Kriegsbeute mitnehmen!“ lachte Lieutenant von Schlegel, und im Nu war der Flaschenschrank ausgeräumt.

Wohlbehalten kam die kleine Schaar wieder in der deutschen Linie an und nach Erstattung der Meldungen trank man herzhaft auf das Wohl „unseres Fritz“.

Frömmigkeit, im Tempelherrn die freiere religiöse Anschauung verkörpert. Bei der gebotenen Kürze der Zeit konnte der Vortragende nicht alle die herrlichen Lessingschen Gestalten in ihrer vollen Bedeutung entwickeln. Aber in der eingehenden Charakteristik des Patriarchen und des Bruders Bonafides gab er eine meisterhafte und treffende Kritik, die Jeden entzücken mußte. Nach ihm ist der Patriarch gar kein Christ, obwohl er sich vorzugsweise dafür hält, weil er alles von Christus weiß, was aber auch bei dem Teufel der Fall ist. Dergleichen Menschen sind ungefährlich in untergeordneten Stellungen; sie werden jedoch verderblich, wenn in ihnen sich die Herrschsucht und Herrschgewalt verkörpert. Nathan selbst ist vom Dichter gleich bewundernswerth gestaltet, bei aller Güte und sittlichen Größe bleibt er doch in seinem ganzen Benehmen gegen die verschiedenen Personen seiner Umgebung der Rassenjude.

Der höchst fesselnde Reiz des Vortrags lag in der großartigen Auffassung des Themas, in der Art, wie der Vortragende mit scharfem und liebevollem Blick sich in die Seele des zu behandelnden Kunstwerks versenkte und dessen grundlegende Idee gleichsam plastisch vor der Anschauung des Hörers aufbaute. Auch wer mit dem inneren Wesen des Lessingschen Werkes längst vertraut ist, wird von dem neuen Licht, mit dem der Vortragende es beleuchtete, von den vielen geistvollen Bezügen, die er noch hervorhob, überrascht und gefesselt worden sein. Es gehört allerdings schon ein gereiftes Kunstverständniß dazu, um dem Vortragenden genau in die oft tiefsinnigen philosophischen Gedankengänge folgen zu können. Nach diesem ersten Vortage ist wohl zuversichtlich zu erwarten, daß bei den folgenden Vorträgen eine noch größere Zahl dankbarer Hörer sich um Herrn Mauerhof schaaren werde.

Wirthschaftserfolge auf dem Gute Wittenmoor bei Vinzelberg.

Besitzer Herr von Alvensleben.

Das Gut Wittenmoor in der Altmark hat eine Größe von ungefähr 500 ha = 2000 Morgen. Dasselbe besteht theils aus schwarzem Sandboden mit kiesigem, thonigen oder lehmigen Untergrunde; theils aus leichterem Sandboden mit Mergel- oder Lehmuntergrund; größtentheils aber aus gutem, strengen, sogenannten Mergelbogen; Lehm mit Sand gemischt. Von diesem Areal sind etwa 300 ha = 1200 Mg. mit auf dem Gute vorhandenen Mergel abgemergelt, welcher nach Herrn Professor Märcker 18 bis 19 Prozent kohlensauren Kalk enthält. — Ueber die Wirthschaftsweise und Erfolge schreibt der „Landwirthschaftlichen Zeitung für ganz Deutschland“, Halberstadt Herr Administrator Elster Folgendes:

„Als ich vor nun 15 Jahren die Bewirthschaftung des Gutes übernahm, war die Strohernte so knapp, daß stets Heide aus dem Forst zum Streuen gefahren werden mußte; und die Wiesen lieferten ein so schlechtes Heu, daß das Vieh Ungeziefer bekam, sogen. Läuseheu! — Dies muß anders werden, sagte ich mir, und begann sofort, neben anderen Meliorationen, Thomasmehl, und an geeigneten Stellen Kainit zu verwenden. Zu jeder Saat, Herbst- oder Frühjahrssaat, gab ich 2—3 Ztr. pro Mg., wo es nöthig, wurde zugleich Chilisalpeter benutzt. Der Erfolg war ein wunderbarer: Die Strohvorräthe mehrten sich; ich konnte nach einigen Jahren schon Stroh verkaufen. — Der Hafer gedieh so ausgezeichnet, daß ich in einem einzigen Jahre für 10 000 Mark Hafer verkaufen konnte. Die Wiesen — hier wurde überall neben Thomasphosphatmehl Kainit angewandt — gaben vorzügliche Erträge nahrhaften und gesunden Futters. Wenn auf den Sandfeldern früher gar kein Klee wachsen wollte, so bot derselbe bald zwei Schnitte zum Mähen, oder an Stelle des zweiten Schnittes eine gute Weide. Dadurch wurde der Viehstand gehoben, der Dünger wurde besser, und stiegen so die Ernten auf der ganzen Fläche.

Jetzt rentierte auch das Gut, während vorher Mangel sowohl an Futter wie Korn herrschte, sodaß weder das Vieh noch die Wirthschaft überhaupt etwas einbrachten! — Alles dies schreibe ich größtentheils der Düngung mit Thomasphosphatmehl und Kainit neben Chilisalpeter zu. —

Meine wirklich großartigen Erfolge veranlassen mich, hier noch einige Winke und Erfahrungen für die zweckmäßigste Anwendung des Thomasphosphatmehls anzuschließen:

Man muß nicht glauben, daß man nach Anwendung dieses Düngemittels gleich „Etwas sieht“, wie dies beim Chilisalpeter der Fall ist; der Erfolg kommt nach und nach aber „sicher“; bei der Nachfrucht oft mehr wie bei der ersten Frucht! —

Sowohl für schweren, wie für leichten Boden eignet sich das Thomasphosphatmehl gleich gut; den besten Erfolg aber hat dasselbe auf humussauren Boden, in Folge seines Kalkgehalts; dann auf Wiesen; hier stets mit Kainit gemischt; am besten wird dasselbe hier im Herbst angewandt und tüchtig eingeegt. — Auch halte ich es für richtiger, wenn das Thomasphosphatmehl zu Sommerkorn schon im Herbste auf das Feld gebracht wird. Dabei ist es gleichgültig, ob dasselbe flach oder tief eingebracht wird. — Ich wende dasselbe jetzt zu allen Früchten mit Chilisalpeter oder mit Kainit an, und habe stets gute Ernten. — In diesem Frühjahre habe ich versuchsweise auf einzelnen Flächen für Hafer kein Thomasphosphatmehl angewandt, da ich glaubte, ich hätte genug Phosphorsäure im Boden.

Anscheinend war der Stand des Hafers derselbe, aber der nicht gedüngte Hafer scheffelte nicht so gut; auch ist das Korn lange nicht so schön, wie nach der Düngung. — Meine Erfahrung bezüglich des Thomasphosphatmehls möchte ich kurz in folgende Sätze fassen:

„Dasselbe ist ein Düngemittel, welches, richtig angewandt, wenn auch nicht rasche, gleich in die Augen springende, doch überall sichere Erfolge bringt. Ich möchte dasselbe das „konservative Düngemittel“ nennen; welches, wenn auch nicht gleich die ganze in ihm enthaltene Phosphorsäure den Pflanzen zu gute kommt, diese den späteren Pflanzen sicher liefert.“

Mein Wunsch ist es, daß diese Zeilen, aus der Praxis herausgeschrieben, dazu beitragen möchten, daß die angegebene, überall empfehlenswerthe Düngung, zum Heil und Segen der deutschen Landwirthschaft sich immer mehr verbreite.

Wittenmoor, den 1. September 1895.

Elster, Administrator.

Vermischtes.

Stoff für einen Kriminalroman. Ueber einen Giftmordprozeß wird aus der chilenischen Hauptstadt Santiago geschrieben: Der seit zehn Jahren hier lebende deutsche Kaufmann Karl Schönherr hatte sich vor drei Jahren mit einer Spanierin Juanita Nunnez verheirathet. Juanita nahm ihre 15jährige einzige Schwester Mercedes zu sich, trotzdem sie innerlich gegen sie einen gewissen Haß hegte; hatte doch deren Geburt der heißgeliebten Mutter das Leben gekostet. Mercedes hatte sich recht bald die Liebe des aus der ersten Ehe ihres Schwagers stammenden Söhnchens Karl erworben und war im Hause, ja überall wegen ihres sanften, guten Charakters beliebt. Juanita, die ihren Gatten abgöttisch liebte, wurde trotz der Geburt eines Knaben von einer unmotivirten Eifersucht geplagt und trachtete danach, ihre Schwester aus dem Hause zu bringen; sie stieß jedoch damit auf den hartnäckigsten Widerstand ihres Gatten. Am 12. Februar d. J. starben plötzlich und unter krampfartigen Erscheinungen die beiden Stiefbrüderchen, und nach dem Begräbniß derselben verließ Mercedes das Haus ihres Schwagers und zog zu ihrer Tante, Frau Figuerra. Nach circa zwei Wochen tauchten Gerüchte auf, die beiden Kinder Schönherrs seien vergiftet worden. Juanita nährte diese Meinung und bezichtigte dann ihre eigene Schwester des Giftmordes. Mercedes wurde denn auch verhaftet, und nachdem man in ihrem Wohnzimmer bei ihrem Schwager, in dem verschlossenen Schreibtisch, ein Päckchen Arsenik gefunden, wurde das Hauptverfahren eröffnet. Mercedes betheuerte ihre Unschuld und erklärte in der Verhandlung, daß nicht sie, sondern ihre Schwester an dem Tode der Kinder schuld sei, jedoch habe Juanita nicht diese, sondern sie selbst vergiften wollen, um sie ein für allemal zu beseitigen. Durch einen unglücklichen Zufall sei die für sie bestimmte und von Juanita zubereitete Tasse mit dem vergifteten Kaffee von den Kindern getrunken worden. Sie habe am Todtenbette der Kinder ihrer Schwester Juanita deren Verbrechen offen ins Gesicht gesagt und sei dann, um sich vor weiteren Anschlägen zu retten, zu ihrer Tante geflüchtet. Juanita erklärte diese Aussage für eine Lüge, und der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe. Im letzten Moment machte der Vertheidiger eine wichtige Entdeckung. Die Umhüllung, in welcher das Gift bei seiner Auffindung steckte, bestand aus einem Stück Papier der Zeitung „La Epoca“ und wies das Datum vom 5. März cr. auf. Mercedes sei aber, wie erwiesen, nach dem 15. Februar nie mehr in das Haus ihres Schwagers, viel weniger in ihr ehemaliges Zimmer in demselben gekommen, folglich müsse das Gift von einer anderen Person, und zwar erst nach dem Erscheinen jener Nummer, also nach dem 5. März, in den Schreibtisch der Angeklagten gelegt worden sein. Mercedes Nunnez wurde daraufhin freigesprochen und die Verhaftung der Frau Juanita Schönherr verfügt; ehe diese aber erfolgen konnte, hatte die entlarvte Giftmischerin unter Hinterlassung eines umfassenden brieflichen Geständnisses sich erhängt. Mercedes verließ das Gefängniß als Verlobte ihres Vertheidigers, eines Deutschen Namens Harry Große.

Ueber giftige einheimische Fische lesen wir in der „Allg. Fischerei-Ztg.“: Zu den in Europa vorkommenden Fischen, welche den Menschen gefährlich werden können, gehört unter anderen auch das sogenannte Petermännchen. Dr. Berthold Benecke schreibt über dasselbe: „Das Petermännchen ist ein Meerfisch, der bei uns nur selten vorkommt, d. h. in der Ostsee, eine Länge von ca. 30 Centimeter erreicht, sich meistens in der Tiefe hält, wo er in Schlamm oder Sand eingewühlt, auf kleine Fische und andere Thiere, namentlich auf Garneelen, lauert. Im Juni und Juli kommt er zum Laichen ans Ufer. Er wird gelegentlich mit anderen Fischen zusammen gefangen, hat ein sehr zähes Leben und wird von den Fischern sehr gefürchtet, weil er, wenn man ihn unvorsichtig anfaßt, durch plötzliches Aufrichten der starkstacheligen ersten Rückflosse tiefe Stichwunden beibringt, die sehr schmerzhaft sind und von den Fischern irrthümlich für vergiftet gehalten werden.“ Diese Ansicht Beneckes von der Ungiftigkeit dieses Fisches haben neuere Untersuchungen jedoch widerlegt. Bereits 1884 ging Leon Gressin daran, experimentell die Gefährlichkeit der Verwundungen durch Petermännchen zu erforschen. Er fand, daß der Stich sowohl des Kiemendeckelstachels als auch der ersten Rückenflossenstachel bei kleinen Fischen, Fröschen und Ratten tödtlich wirkte. Eine Taube überwand die Wirkungen des Stiches. Gressin glaubte, das beim Stich mit dem Kiemendeckelstachel ausfließende Sekret wirke giftig auf die Nerven ein was sich mit den Nachrichten über Verletzungen von Menschen, durch Petermännchen seit den ältesten Zeiten decken würde. In jüngster Zeit hat Dr. J. Pohl die Untersuchungen wieder aufgenommen, indem er mehr als 50 Frösche mit dem Kiemendeckelstachel am Oberschenkel verwundete und dann die Herzthätigkeit beobachtete. Der Herd des Giftes ist in der Hauttasche zu suchen, in welcher der Kiemendeckelstachel steckt. Das innere dem Stachel zugewendete Blatt der Haupttasche ist weiß, von schleimhautartigem Charakter und sezernirt eine kleine Menge eines Sekrets, das sich über den Stachel ergießt und bei Verletzungen mit jenem in die Wunde dringt. Pohl fand keine konvulsive Wirkung, nicht einmal eine Steigerung der Erregtheit, nach ihm wirkt aber das Gift direkt auf den Herzmuskel. Die Symptome der Erkrankung sind folgende: Die Pulsschläge werden langsamer, ohne schwächer zu sein, dann tritt ein Stadium ein, wo sich wegen mangelhafter Füllung des Herzens das Herz nicht mehr in normaler Weise ausdehnt und zusammenzieht. Darauf folgt eine, oft zwei bis drei Stunden andauernde gleichförmige geringe Pulsfrequenz, welche immer geringer wird und allmählich ganz aufhört. Das Herz bleibt in erschlaffter Stellung still und kann dann mechanisch nur lokal oder überhaupt nicht mehr erregt werden. Aehnliche Wirkungen zeigte die Verletzung mit dem zweiten Stachel der Rückenflosse, doch sind dieselben nicht so konstant. Andere Theile des Körpers von Petermännchen, wie das Muskelfleisch, Blut, Sekrete, zeigten durchaus keine gefährliche Wirkung. Ja das Fleisch ist nach Benecke ganz wohlschmeckend.

Literarisches.

Stangen's illustrirte Reise- und Verkehrs-Zeitung veröffentlicht in ihrer Nummer 20 vom 15. Oktober eine Reihe interessanter und künstlerisch sehr werthvoller Originalzeichnungen aus Istrien von dem bekannten Münchener Landschaftsmaler Peter Paul Müller. Von den Artikeln mögen hervorgehoben werden: Die Beschreibung des „Monte d'Isola“ von J. Ulmann, die lebensvolle, reich illustrirte Schilderung einer Fahrt „Auf der Denver Rio Grande-Eisenbahn“ von v. M. und von der Rumelien handelnde sechste Abschnitt der Artikelreihe „Vom Donaustrand zum Goldenen Horn“ von Fr. Meinhard. Im Feuilleton erscheint diesmal eine liebenswürdige Humoreske: „Die Gans“ von Rudolf Elcho. Unter den wichtigen Verkehrs-Nachrichten werden ebenfalls manche von allgemeinem Interesse sein.

„Die neuen Schildbürger“. Unter diesem Titel erschien soeben im Verlage von A. Hofmann u. Comp. in Berlin eine humoristische Schrift, die sich als: „Gottlieb Pfannekuchens gesammelte Werke I“ bezeichnet. Unsere moderne Literatur ist nicht reich an wirklich humoristischen Schriften, nicht reich an jenen Schilderungen, die mit drolligem Humor kleinmalerisch-harmlos Menschen und Dinge behandeln und mit dieser Art der Darstellung so erquickend und erfrischend wirken. Das vorliegende Buch gehört zu dieser fröhlich-heiteren Art, denn es wird jedem, der es liest, Freude und Vergnügen machen, und den Leser in jene freundliche Behaglichkeit versetzen, die ein gutes und unterhaltendes Buch bereiten soll. Wohlthuend sticht die einfache, ungekünstelte Sprache des Buches ab gegen die gepfefferte, oft die äußerste Grenze des Erlaubten streifende Darstellung von Menschen und Dingen unserer „Modernen“, herzerfreuend wirkt in köstlichstem Humor der treuherzige Ton und die Gemüthlichkeit, die das Ganze durchweben. Dabei fehlt es nicht an kräftiger Satire, die allen, die es angeht, einen deutlichen Rippenstoß versetzt. Der reiche Bilderschmuck, nach den Zeichnungen von Ludwig Stutz, verleiht dem Buche noch einen besonderen Werth. Der Preis des Buches, elegant gebunden, beträgt 3 Mark.

Der Nationalreichthum der Kulturvölker. Unter sorgfältiger Berücksichtigung der Einkommensteuerlisten, der jährlich zur Taxation kommenden Erbschaftsmassen u. s. w. in allen Kulturländern hat ein französischer Statistiker eine Vergleichstabelle über den Nationalreichthum der verschiedenen Völker aufgestellt, die in der bekannten Familienzeitschrift „Zur Guten Stunde“ [Berlin W. Deutsches Verlagshaus Bong und Co., Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pfg.] in einem interessanten Artikel näher beleuchtet wird. Aus dem weiteren Inhalt des reichhaltigen Heftes der beliebten Zeitschrift ist besonders die Roberts'sche Erzählung aus dem deutsch-französischen Kriege: „Schlachtenbummler“ hervorzuheben, die weitaus das Feinste und Packendste ist, was die neuere Belletristik über den großen Krieg hervorgebracht hat.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Bekanntmachung

betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule zu Thorn.

Die Gewerbeunternehmer, welche **schulpflichtige Arbeiter** beschäftigen, weisen wir hiermit nochmals auf ihre **gesetzliche Verpflichtung** hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden, und anzuhalten bezw. von demselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt festgesetzt ist:

§ 6. Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet zum Unterricht erscheinen können.

§ 7. Die Gewerbeunternehmer haben einen von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben. Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt nicht, oder **nicht rechtzeitig machen,** oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder theilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit **Geldstrafe bis zu 20 Mark,** oder im Unvermögensfalle mit **Haft bis zu 3 Tagen bestraft.**

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung säumigen Arbeitgeber unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.

Die Anmeldung bezw. Abmeldung der schulpflichtigen Arbeiter hat bei Herrn Rektor **Spill** im Geschäftszimmer der Knaben-Mittelschule in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr Abends zu erfolgen.

Thorn, den 1. Oktober 1895. (3683)

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die Befestigung des Uferdammes unterhalb des Handelskammerschuppens werden

300 Cbm. eckige Senksteine

von **ca. 30 cm Seitenlänge** gebraucht.

Offerten für Anlieferung derselben frei Verwendungsstelle sind bis zum **Montag, den 21. d. Mts., Vorm. 11 Uhr** auf dem Stadtbauamt II einzureichen, woselbst auch die Bedingungen einzusehen sind.

Mit der Anlieferung der Steine ist im Falle des Zuschlages spätestens am 24. d. M. zu beginnen. (3935)

Thorn, den 17. Oktober 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf der Ziegeleikämpe soll eine in unmittelbarer Nähe von Grünhof belegene ca. 3,117 ha große Wiesen- und Ackerparzelle für den Zeitraum vom 11. November d. J. ab auf 3 weitere Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden und haben wir hierzu einen Termin auf

Donnerstag, 24 Oktober d J.,

Vormittags 8 ½ Uhr

auf dem Dienstzimmer des städtischen Oberförsters (Rathhaus 2 Treppen) anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen im Termin bekannt gemacht werden. (3919)

Thorn, den 14. Oktober 1895.

Der Magistrat

Bekanntmachung

Das Pachtgut Chorab soll in etwa 11 kleinere Parzellen von je 8—12 Morgen u. 2 größere Parzellen von ca. 60—75 Morgen, — die letzteren beiden je mit der Hälfte der vorhandenen Wohn- und Wirthschaftsgebäude, — aufgetheilt und vom 1. April 1896 ab auf 12 Jahre verpachtet werden.

Zu diesem Zwecke haben wir einen Verpachtungstermin auf **Sonnabend, den 16. November cr., 10 Uhr Vormittags** an Ort und Stelle anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen im Termin bekannt gemacht werden, jedoch auch vorher vom 20. Oktober cr. ab in unserem Bureau I und beim Förster **Würzburg** in Olleck eingesehen bezw. gegen 50 Pfg. Schreibgebühren von uns bezogen werden können.

Der Förster **Würzburg** in Olleck ist beauftragt, die zur Verpachtung gelangenden Parzellen auf vorheriges Ansuchen vorzuzeigen und jede gewünschte Auskunft zu ertheilen. (3762)

Thorn, den 4. Oktober 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Wiederherstellung der Uferbefestigung unterhalb des Handelskammerschuppens werden

20 Stück schmiedeeiserne Anker

aus ⁵/₄" Rundeisen, 10,80 m lang, mit Bund, Gewinde, Muttern und Unterlagscheiben gebraucht — Zeichnung und Bedingungen sind auf dem Stadtbauamt II einzusehen und Offerten bis zum Montag, den 21. d. Mts., Vormittags 11 Uhr ebendaselbst einzureichen

Thorn, den 18. Oktober 1895. (3941)

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Gemäß § 5 des Regulativs über die Erhebung der Hundesteuer in Thorn vom 13./14. Januar 1892 wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Anfangs Oktober d. Js. aufgestellte Nachweisung der in Thorn vorhandenen **Hundebesitzer** während einer Dauer von zehn Tagen und zwar vom 19. bis einschließlich 28. October d. Js. zur Einsicht der Betheiligten in dem Polizei-Sekretariat ausgelegt sein wird. (3937)

Thorn, den 17. Oktober 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

M. Berlowitz, Thorn,

27 Seglerstrasse 27

empfiehlt

Gardinen, Stores, Portièren, Läufer und Teppiche

zu sehr billigen streng festen Preisen.

(3650)

J. Biesenthal,

Heiligegeiststrasse 12.

Billigste Bezugsquelle

für sämmtliche Sorten

Kleiderstoffe

besonders in schwarz.

Leinen-Waaren,

speciell:

Schles. Halb- und Reinleinen, Bettbezüge, Bettinletten, Bettdrilliche.

Fertige Bettlaken, Bettdecken zc. Gardinen, Läufer, Teppiche, Tischdecken, Handtücher, Flanelle.

Tricotagen

für Herren, Damen u. Kinder.

Fertige Wäsche

zu unerreicht billigen Preisen.

Streng reelle Bedienung, weil jedes Stück in deutlich lesbaren Zahlen den Verkaufspreis anzeigt, mithin jede Uebervortheilung ausgeschlossen ist. (3387)

Elisabethstr. 15, **J. Klar,** Elisabethstr. 15.

Spezialgeschäft für Wäsche-Ausstattungen

empfiehlt

Oberhemden

nur Prima-Qualität nach Maaß auch vom Lager zu sehr billigen Preisen.

Streng reelle Bedienung.

Geschäftsverlegung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein

Uhren-, Gold-, u. Silberwaaren-

sowie

optisches Lager und Reparatur-Werkstätte

von der Heiligegeiststraße nach

Mellin-Straße Nr. 95

vis-à-vis der Apotheke verlegt habe.

Um freundlichen Zuspruch bittet

Otto Thomas

Uhrmacher.

(3717)

Polier

nebst

30 Maurergesellen

bei hohem Lohn und bei **dauernder Beschäftigung** suchen **sofort.**

H. Jenisch und Scheithauer,

Baugeschäft, Bromberg.

(3950)

Torfmull-Streu-Closet,

D. R. Patent.

(Prospecte gratis u. franco.)

fabrizirt u. empfiehlt



H. Jsraelowicz, Bromberg

Closet m. Geruchsverschluss

dauerhaft gearbeitet, fein, lackirt, das Stück **10 Mark.** (3411)

Kleingemachtes, trockenes Brennholz frei Haus pro Raummeter Mk. 5,25, sowie **beste schlesische Heizkohlen** bei (2778)

S. Blum, Culmerstraße 7, I.



Corsets

neuester Mode

sowie

Geradehalter

Nähr- und Umstands-Corsets

nach sanitären Vorschriften

Neu!

Büstenhalter

Corsetschoner

empfehlen

Lewin & Littauer,

Altstädtischer Markt 25.

!!! Zum Erstaunen !!!

C. Komm's Schuhwaaren-Agentur,

Breitestraße 37, 1. Etage,

empfiehlt außer anderen Sachen folgende:

Damenschuhe, ausgeschnitten, Schleife,	Roßleder	2,50	Mk.
" " "	Gemsleder	2,80	"
" " "	Kalblack	3,75	"
Damenzugstiefel,	Marokko	3,75	"
"	Roßleder, Lackspitzen	4,50	"
"	hoch Lackbesatz	6,00	"
"	Kidleder, hochfein	8,00	"
Damenknopfstiefel,	Roßleder	5,00	"
"	Lackbesatz	6,00	"
"	matte Ziege, hochfein	9,50	"
Herrenstiefeletten,	Roßleder, Besatz	4,75	"
" "	glatt prima	6,50	"
"	Spiegelroßleder, doppelsohlig	8 50	"
"	Kalbleder, gelb genäht	8,50	"

Ein Rest Zeugschuhe u. Stiefel wird besonders billig abgegeben.

Durch diese fabelhaft billigen Original-Preise findet bei mir weder Uebervortheilung noch Abhandeln statt, weßhalb die streng festen Preise zur allgemeinen Kenntniß bringe, und zahlt daher ein jeder ohne Standesunterschied bei mir gleichmäßig. Niemand ist im Stande elegante, dauerhafte Waare so billig zu verkaufen. (2936)

Münchener Loewenbräu.

Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**

Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.

Ausschank Baderstrasse No. 19.

Medizin. Tokayer!

amtlich controlirt u. analysirt garantirt reiner Naturwein.

Von allen Aerzten seines hohen natürlichen Nährwerthes als vorzüglichstes Stärkungsmittel für Kranke, Reconvalescenten und Kinder warm empfohlen, liefere in Folge meines direkten Bezuges, die Flasche mit **Mk. 1,00, Mk. 2,00, Mk. 2,50, u. Mk. 3,00** im Einzelverkauf. Bei 6 Fl. 5% Rabatt.

Für leere Flaschen vergüte 10 Pf. per Stück. (3112)

Ed. Raschkowski,

Neustädt. Markt 11.

Für

Braut-Ausstattungen

empfiehlt

sein reich ausgestattetes Lager

in

schwarzen, weißen und couleurten

Seidenstoffen

in den allerneuesten Webearten, nur erprobte gute Qualitäten, zu außerordentlich billigen Preisen. (3895)

Gustav Elias.

Beerenweine, Birkensaft, Obstweine

sollte sich jeder Gartenbesitzer, jede Hausfrau selbst bereiten. Vortreffliche Anweisung dafür giebt **Quensells**

Anleitung z. Weinbereitung

aus Obst-, Beeren- und Birkensaft, sowie zur **Herstellung verschiedener Fruchtsäfte.** Preis nur **60 Pfg.**

Zu beziehen durch den **Verlag der Dresdner Landwirthschaftl. Presse in Dresden-Blasewitz** oder durch die **Buchhandlung** von **Walter Lambeck.**

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichn. Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** u. **Rekonvaleszenten** u. bewährt sich vorzügl. als Linderung bei Reizzuständen der **Athmungsorgane,** bei **Katarrh, Keuchhusten** zc. Fl. 75 Pf. u. 1.50 M.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmut (Bleichsucht)** zc. verordnet werden. Fl. M. 1.— u. 2.—.

Malz-Extrakt mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rhachitis (sogenannte englische Krankheit)** gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis Fl. M. 1.—.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestr. 19.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Drogen-Handlungen.

Einige Centner

Speisebohnen,

Ia. Salatkartoffeln,

sowie

Topfpflanzen,

1 Meter hohe Agaven

verkauft

Dom. Birkenau,

bei Tauer. (3905)

Wir offeriren unsere (2980)

Dachpappen-, Theer- u. Asphalt-Produkte:

aus den besten Rohstoffen hergestellt von unserer eigenen Fabrik zu Fabrikpreisen.

Gebr. Pichert, Thorn-Culmsee,

Kohlen-, Kalk- und Baumaterialien-Handlung und Mörtelwerk.



Einzige Niederlage bei:

B. Hozakowski, Thorn,

Brückenstr. 28 (vis-à-vis „Schwarzer Adler“).

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14
vis-à-vis dem Schützengarten.

L. Basilius,
Photograph
Thorn, Mauerstrasse 22
auch Sonntags geöffnet.

Bahnhof Schönsee b. Thorn
staatl. conceff. Militärpädagogium.
Vorbereitung für das Freiwilligen-Examen aus Secunda und Prima (gymnasial u. real). Tüchtige Lehrkräfte. Schnelle Erfolge. Prospekte gratis. (2972)
Direktor Pfr. Bienutta.

Bruno David
pract. Zahnarzt,
Bachestrasse 2, I.
Sprechstunden v. 9—12 u. 2—5.
8—9 für Unbemittelte. (3888)

H Schneider,
Atelier für Zahnleidende.
Breitestr. 27, (1439)
Rathsapotheke.

Special-Arzt Dr. Meyer } **Berlin, Kronenstr. No 2, I Tr.**
heilt **Syphilis** u. **Manness chwäche, Weissfluss** u. **Hautkrankheiten** n. **langjähr. bewährt. Methode,** bei frischen Fällen in **3—4 Tagen, veraltete u. verzweif. Fälle** ebenf. in **sehr kurzer Zeit. Nur von 12 bis 2, 6 bis 7 (auch Sonntags). Auswärt. mit gleichem Erfolge brieflich u. verschwiegen** (3694)

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **Geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig**, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung. (196)
In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Halte
vorran eine **Schüleruhr** am Lager. Dieselbe zeichnet sich durch Zierlichkeit des Baues sowie durch besonders kräftiges Werk und Gehäuse aus. (3313)
Ferner empfehle **alle Neuheiten** in **Regulateuren, Wand- und Weckeruhren,** letztere auch mit Musik.
A. Nauck, Heiligegeiststr 13.

Metall- u. Holzsärge
in allen Formen und Größen, sowie deren Ausstattung offerirt bei vorkommenden Todesfällen zu den allerbilligsten Preisen die
Bau- und Möbeltischlerei
von
A. Schröder,
Koppernikusstr. 30.

Lager von Zinksärgen, eichenen und kiefernen Särgen, in allen Formen und Größen, sowie die dazu nöthigen **Ausstattungen** empfiehlt bei vorkommenden Todesfällen **zu billigsten Preisen** die **Bau- und Möbeltischlerei** von (3453)
D. Koerner,
Bäckerstr. 11, Thurmstr. 14.

Meine Damen
machen Sie gefl. einen Versuch mit
Bergmanns Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Dresden-Radebeul** (Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
es ist die **beste Seife** gegen **Sommersprossen,** sowie für **zarten, weißen, rosigen Teint.** Vorräth. à Stück 50 Pf. bei **Adolf Leetz** Seifen-Fabrik, **Anders & Co,** Drogerie. (1187)

Berliner
Wasch- u. Plätt-Anstalt
Bestellungen per Postkarte.
J. Globig, Klein Mocker.

Feste Preise!

Neu eröffnet!

Streng reelle Bedienung!

Alfred Abraham
Breitestrasse 31
(3955)
Spezial-Geschäft in Bedarfsartikeln für die Schneiderei,
Sortiments-Niederlage
für Weiss- u. Wollwaaren, Wäsche, Corsets, Strumpfwaaren u. Tricotagen.

In allen Waarengattungen meines reichhaltigen Lagers führe ich nur **erprobte gute Qualitäten** aus den **renommirtesten** Fabriken und gebe dieselben, wie bekannt
zu außergewöhnlich billigen streng festen Preisen ab.

Normalhemden und Hosen von **80** Pf. an.	**Unterjacken** für Herren und Damen von **50** Pf. ab.	**Kinder-Tricots** in Vigogne u. Wolle von **40** Pf. ab.	**Strumpfwaaren** in allen Größen zu billigsten Preisen.
Handschuhe in den besten Qualitäten von **25** Pf. ab.	**Schulterkragen** in Plüsch, Wolle und Krimmer aparte Neuheit.	**Damencapotten Mädchenhauben** u. **Knabenmützen**	**Corsets** in vorzüglichen Formen von **90** Pf. an.
Wolle engl. melirt Zollpfund **1,75.**	**Wolle** bestes Kammgarn Zollpfund **1,75.**	**Wolle** in extraprima Qualität Pfd. von **2—5 M.**	**Fichus und Unschlagetücher** von **30** Pf. ab.
Regenschirme in haltbaren Stoffen u. eleganten Ausführungen.	**Herren-Cravatten** in unerreicht großer Auswahl.	**Schleier** in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.	**Handarbeiten** in den schönsten Sortimenten.

Sämmtliche Kurzwaaren, Feder- und Krimmer-Besätze, Perlgehänge, Seidenbänder
in den vorzüglichsten Qualitäten zu wirklich staunend billigen Preisen.

Hierdurch erlaube ich mir den geehrten Herrschaften ergebenst mitzutheilen, daß ich vom heutigen Tage ab einen
Blumenladen
Kulmerstraße im Hause des Herrn Kaufm. Blum
eröffnet habe und bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
(3909) **H. Zorn.**

Gelegenheitskauf!
1 Posten Cheviot 100 Ctm. breit in allen neuen Farben Mtr. 1,25,
1 Posten Cheviot 120 Ctm. breit für ganze Costumes geeignet, Mk. 1,75
empfiehlt (3894)
Gustav Elias, Thorn.

Technisches Bureau für
Wasserleitungs- und Canalisations-Anlagen,
Ingenieur **Joh. von Zeuner,**
Coppernikustrasse 9,
führt Hauswasserleitungen u. Garantie in sachgemässer Weise aus.
Badeeinrichtungen, Waschtoiletten, Closetanlagen jeder Art und Ausstattung.
Garten-Sprenghähne, Hydranten, Druckständer.

Geschäftsübernahme!
Mache dem hochgeehrten Publikum hierdurch die ganz ergebene Mittheilung, daß ich das von meinem Vater begründete
Fleisch- u. Wurstwaaren-Geschäft
nach dessen Tode für Rechnung der Erben fortgeführt, und seit dem 1. Oktober für eigene Rechnung übernommen habe.
Ich bitte ganz ergebenst, auch mir das Wohlwollen erhalten zu wollen, welches bisher dem Geschäft zu Theil geworden ist. (3963)
Adolf Frohwerk,
Elisabethstraße 6.

Zum Färben
und chem. **Reinigen** von Herren- und Damen Garderobe jeder Art, Uniformen, Möbelstoffen, Tischdecken Gardinen, Teppiche, empfiehlt sich die alt **renommirte**
einzige **echte** **Färberei** und chem. **Kunst-Waschanstalt**
Adam Kaczmarkiewicz'sche in Thorn (früher in Gnesen)
Annahme, Wohn. u. Werkstätte nur Gerberstr. 13/15

Für nur 50 Pf.
(antiquarisch)
1 **Prowe, Die Wacht an der Weichsel. 3 Bände.**
Bd. I Bischof Christian.
„ **II Copernikus u sein Jugendfreund**
„ **III Das Thorner Blutgericht.**
Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck, Thorn**

Tüchtige Maurer
finden dauernde Beschäftigung bei 33 Pf. Stundenlohn.
A. Teufel, Maurermstr.

Maurer
finden noch Arbeit bei dem Neubau der Gefrieranlage am „Rothen Weg". (3649)
Ulmer & Kaun.

Ein guter Klavierspieler
für jeden Abend gesucht. (3913)
von Petrykowski.

Einen Lehrling
sucht sofort oder zum 1. Januar 1896
Handelsgärtner **Murawski,**
(3899) **Mocker,** Kulmerstr.

Einen Lehrling
sucht von sofort.
Sakriss, Bäckermeister, Brombergerstr. 58. (3839)

Restaurant-Uebernahme.
Dem geehrten Pubikum von **Thorn u. Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich seit dem **1. Oktober** a. c, das
Majewski'sche Restaurant
Brombergerstr. 50|52
übernommen und eröffnet habe.
Es wird mein Bestreben sein, den Wünschen des geehrten Publikums nach jeder Richtung hin gerecht zu werden und bitte mein Unternehmen unterstützen zu wollen.
Jeden Sonntag Tanz.
Achtungsvoll
(3944) **J. Robotka.**

Unfall-Haftpflicht
eventl. auch **Lebensversicherung.**
Rühriger Agent
gegen hohe Provision für **Thorn gesucht.** Adr. sub **3953** in der der Expediton dieser Zeitung. erbeten.

Formulare
zur An- u. Abmeldung
bei der
Ortskranken-Kasse
sind vorräthig in der
Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck.

Alte Möbel
kauft und verkauft (3103)
J. Skowronski. Brückenstraße 16.

Ein Lehrling
kann eintreten bei (3934)
Lechner, Büchsenmacher.

Junge Mädchen
zum Erlernen der Schneiderei können sich sofort melden bei (3965)
H. Stefanska,
Baderstraße 20, II.

Lehrmädchen
(3467)
können sich melden bei
Geschw. Boelter,
akademisch gebildete Modistinnen,
Breite- und Schillerstraßen-Ecke

Ein (3964)
anständiges Lehrmädchen
zum sofortigen Antritt gesucht.
Louis Feldmann.

Den geehrten Herrschaften theile ergebenst mit, daß sich meine Wohnung von jetzt ab
Mauerstraße 75
neben Herrn Photograph Jacobi befindet.
A. Szwaba, Thorn. Schuhmachermstr.

Gesucht per 1. April 1896
ein Laden
möglichst mit Wohnung
inguter Geschäftsgegend.
Offerten mit Preisangabe **sub 3135** an die Exped. d. Thorner Zeitung.

Wohnungen, für 300 Mk. 180 und 90 Mk. von sofort zu vermiethen. (3854)
Robert Majewski. Brombergerstraße.

Zu vermiethen:
ein Geschäftskeller, 2 Zimmer, Küche, Kammer, Wasserclosett. (3840)
Brückenstrasse 8.

---

2 möbl. Zimmer
mit Entree und Burschengelaß in II. Etage, sind vom 1. Oktober zu vermiethen bei
J. Kurowski, Neustädt. Markt

Möbl. Wohnung u. Pferdestall zu verm. Näh. **S. Blum Culmerstr. 7,** I.

Ein möbl. Zimm. n. vorn, a. m. Burschengelaß zu verm. **Kulmerstr. 12,** 3 Tr.

Katharinenstrasse 7,
1. Etage: 3 Zim., Küche 2c. (400 Mk.) von **sofort** zu vermiethen. **Kluge.**

Die Balkonwohnung
von Herrn Rechtsanwalt **Poleyn, Breitestraße 32,** I. Etage ist von sofort zu vermiethen. **K Schall** (3221)

Möbl. Wohnung m. Burschengelaß u. möbl. Zimmer **Bachestr. 15.**

Eine Wohnung von 2 Zimmern, Balkon und Nebengelaß von sofort zu vermieth. (3785) **Fischerei 55.**
Näheres bei A. Majewski, Brombergerstr. 33.

Ein frdl. möbl. Zimmer v. 1. Novbr. zu verm **Grabenstraße 26,** 1. Etage.

Zwei Zimmer, möblirt auch unmöblirt in der 1. Etage sind zu verm. **Frohwerk.**

Tivoli 1 mbl. Wohn. v. 2 Zimm., sep. Eing., 20 Mk. v. 1. Novbr. zu vermieth.

Zwei möbl Zimmer
mit Burschengelaß, auch zum **Comtoir** passend, **Brückenstraße 16,** 1 Treppe, von sogleich zu haben.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.